

Castelfeder Journal

Geschichtsträchtiger
Boden & Mauern voll Mystik.



Wie Orte an der Südtiroler Weinstraße
von längst vergangenen Zeiten erzählen

4

MONTAN.

Im Weingut HAAS dem Rätsel
des Blauburgunders auf der
Spur

22

NEUMARKT.

Unter den Lauben
die Langsamkeit entdecken

10

WANDERN.

Paradiesische Ruhe im
Naturpark Trudner Horn



01



02



Radausflüge durch den blühenden Frühling (01) oder in alte Weindörfer (04), herz hafte Gaumenfreuden (02) und erholsame Wanderungen (03) sind nur einige Highlights in der Feriendestination Castelfeder.

03



04



Editorial

Magische Plätze und entschleunigte Orte, ursprüngliche Landschaften und jahrhundertealte Traditionen, verwurzeltes Handwerk und attraktiver Life-Style. Mit diesen Worten lässt sich die Feriendestination Castelfeder an der Südtiroler Weinstraße beschreiben.

Was in dieser Beschreibung aber noch fehlt, sind die Menschen. Jene, die mit vereinten Kräften und über Generationen das Südtiroler Unterland zu dem gemacht haben, was es heute ist. Ein Gebiet voll Leidenschaft. Leidenschaft belebt, entzündet und ist etwas zutiefst Menschliches. Sie bringt in Gang, was sonst oft nur schwer zu bewegen ist.

Bei unserer Entdeckungsreise entlang der Südtiroler Weinstraße sind wir genau darauf gestoßen. Auf Menschen mit Passion. Passion für Altes, Traditionelles, für Geschichte und für uralte Wurzeln. Aber auch auf Menschen mit einer Leidenschaft für neue Wege. Und mit dem Mut, das Eine mit dem Anderen zu verbinden. Menschen, die es auf diese Weise schaffen, ihre Heimat in eine neue Zeit zu führen. Mit Offenheit, Energie, Optimismus und dem Blick nach vorne.

In unserem Journal möchten wir von all dem ein bisschen vorstellen. Wir haben versucht zusammenzufassen, was eigentlich nur schwer zusammenzufassen ist. Lassen Sie sich also inspirieren, um dann auf eigene Faust noch mehr von unserer Ferienregion zu entdecken.

Impressum

Herausgeber: Tourismusverein Castelfeder

Texte: Gudrun Brugger, Tourismusverein Castelfeder

Titelbild: Marion Lafogler

Bilder: Marion Lafogler, Marco Feola, Franz Haas, allesfoto.com, Jugendhaus Dr. J. Noldin, Shutterstock, Haderburgschenke, Gemeindebibliothek Salurn, Südtirols Süden, Philipp Franceschini

Layout: effekt.it | Druck: Fotolito Varesco

Inhalt

- 4 Franz Haas und sein Blauburgunder.**
Ein Porträt über den Weinflüsterer.

- 10 Wandern im Naturpark Trudner Horn.**
Eine stille Zeitreise, die Verborgenes offenbart.

- 16 Castelfeder & die Haderburg.**
Mystische Plätze & längst vergangene Zeiten.

- 22 SLOW LIFE in Neumarkt.**
Ein Wohlfühl-Spaziergang im Hauptort des Südtiroler Unterlandes.

- 28 Die Rückkehr der Seppl-Hose.**
Die Brüder Ventura & ein wiedergefundenes Handwerk.

- 33 Aussteigen auf Zeit und die eigene Mitte finden.**

- 34 Rad-Variationen.**
Mit Mountainbike, E-Bike oder Rennrad entlang der Südtiroler Weinstraße.

- 38 Schönes, altes Salurn.**
Der Ort an der Sprachgrenze im Wandel der Zeit.

Franz Haas und sein Blauburgunder.

Ein Porträt über den Weinflüsterer.

Eine Reportage über den besonderen Wein des Südtiroler Unterlandes hätte es werden sollen. Geworden ist es schließlich ein Bericht über Franz Haas, den Weinbauer. Und das ist auch gut so. Denn den anderen kann man ja verkosten ...



Konzentrierter Blick und geübter
Geruchsinne: Franz Haas beim
Verkosten der Weine

Ein außergewöhnlicher, herausfordernder Wein ist es, dieser Blauburgunder, auch Pinot Noir genannt, der in den südlichsten Weinbergen Südtirols gedeiht, vor allem in den Lagen rund um die malerischen Weinorte Montan und Neumarkt und ihre Weiler Pinzon und Mazon. Dörfer mit jahrhundertelanger Weinbaukultur, mit ebenso alten, ehrwürdigen Weinhöfen, sonnenbeschienenen Hängen und den schönsten Ausblicken über das gesamte Südtiroler Unterland, die man sich vorstellen kann. Ein vom Klima verwöhnter Landstrich, zugegeben, mit zauberhafter Atmosphäre. Perfekte Bedingungen für den Weinbau. Und ebenso für den Weinliebhaber. Zahlreiche Weingüter, Buschenschenken, Weinverkostungen fast überall vor Ort möglich, Vinotheken in regelmäßigen Abständen und Zimmervermieter für den Notfall nicht weit.

Weintrinker-Herz, was willst du mehr?

Für unsere Weinreportage hatten wir einen der raren Gesprächstermine beim Groß-Winzer Franz Haas ergat-

tert. Sein Weingut liegt in Montan, nicht so sein Ruf, denn dieser geht weit über die Landesgrenzen und auch über jene von Europa hinaus.

Bei unserer Ankunft beim Weingut Haas, direkt an der Straße zwischen Montan und Neumarkt gelegen, steht Franz Haas telefonierend vor dem in Hanglage erbauten Gebäude, seinem Heimathaus, wie er uns später erklärt. Wir begrüßen einander, werden in einen gemütlichen Raum mit moderner Einrichtung gebracht, wo wir uns schließlich an einem riesigen Tisch niederlassen, sicherlich Zentrum auch ausschweifender Verkostungen, den in der Mitte ein kleines Holz-Häschen ziert. Eine Anspielung auf den Namen? Ich bemerke den konzentrierten Blick von Franz Haas, ein Leuchten in seinen Augen, Neugier und Interesse in seinem Gesichtsausdruck. Er hat den ganzen Vormittag für uns reserviert. Hier passiert nichts so schnell-schnell, nur zwischen Tür und Angel. Ich bin beeindruckt.

Kurz lässt sich Franz Haas den Grund unseres Erscheinens erläutern. Doch lange halten wir uns damit nicht auf. Er beginnt zu erzählen. Das

Weingut Haas wurde 1880 gegründet und wird seit sieben Generationen als Winzer-Betrieb geführt. In den letzten Jahren wurde es erweitert, vergrößert, modernisiert. Rund dreißig Mitarbeiter arbeiten in seinem Weingut, berichtet der Winzer, mit einem Anflug von Freude und Stolz in seiner Mimik, und er erzählt, wie ihm Gespräche und Erlebnisse mit seinen Mitarbeitern immer wieder vor Augen führen, wie eng verbunden sich seine Leute mit dem Betrieb fühlen. Der Verantwortung ihnen gegenüber ist er sich bewusst. Doch diese trägt er gerne, denn nichts ist wertvoller für einen Betrieb, als ein gemeinsames Wir-Gefühl.

Franz Haas kann reden. Ein Erzählmeister, unbestritten. Und seine Passion zieht mich in ihren Bann. Passion für den Wein? Passion für das Leben. Ich lausche weiter.

Die Leidenschaft für den Wein habe ein Professor in ihm entfacht. Eigentlich wollte er Kriminologe werden. In Frankreich studieren. Nach den üblichen, revoltierenden Unstimmigkeiten zwischen Vater und Sohn hat sich Franz Haas dann kurzerhand aus dem Staub gemacht und es mit einem





Die charakteristischen Weine von Franz Haas kann man direkt vor Ort verkosten und genießen.
www.franz-haas.com

Der Blauburgunder ist eine Herausforderung, er ist unberechenbarer als andere Weine.

Wirtschaftsstudium in Innsbruck versucht. Doch die Nachricht von einer schweren Erkrankung des Vaters zeigt ihm klar seine Aufgabe auf. So entschließt er sich zum Besuch der Fachhochschule für Weinbau und Kellerwirtschaft in Geisenheim, bei Rüdesheim am Rhein, einer Weinstadt nahe Frankfurt, wo er, wie er feixend die Szene karikiert, mithilfe der einfacheren und kürzer gehaltenen DDR-Lehrbücher zum besten ausländischen Schüler wird. Nach erfolgreichem Abschluss kehrt er schließlich in den heimischen Betrieb nach Montan zurück.

Wein als Lebenselixier

Doch nun zu seinem Wein. Wo liegt der Ursprung der Blauburgunder-Traube? Franz Haas holt weit aus. Viele Rebsorten stammen ursprünglich aus den Gebieten Armeniens, Georgiens und sind erst im Laufe der Zeit zu uns gebracht worden. Die eigentliche Weinkultur in Südtirol haben wir den Römern zu verdanken. Durch den Versorgungsbedarf der römischen Heere und Soldaten war man gezwungen, bis zu den Grenzen des römischen Reiches, so gut und so weit es eben ging, Wein anzubauen. Laut Franz Haas hatte ein römischer Legionär damals Anrecht auf bis zu fünf Liter

Wein am Tag und soll diese Menge auch getrunken haben. An diesem Thema bleibt der Winzer ein bisschen länger hängen. Dies sei durchaus zu rechtfertigen, meint er. Zum einen habe der Wein von damals rund die Hälfte weniger Alkohol enthalten, zum anderen sei Wein eine Medizin, ein Lebenselixier. Er bestehe aus fast tausenden chemischen Bausteinen, deren Wirkungen auf den Organismus vielfach noch unbekannt seien, und so lasse sich der positive medizinische Effekt noch nicht beweisen. Betonung auf NOCH. Natürlich komme es dabei auch immer auf die Dosis an. Keine Vermarktungsmasche sei das, meint Franz Haas, sondern seine ehrliche Überzeugung. Mein Wein-Herz jubiliert.

Und schon sind wir bei einem Thema, das, wie sich herausstellt, Franz Haas nicht nur fasziniert, sondern auch Teil seiner Arbeitsphilosophie darstellt. Ganzheitliche Medizin, Akupunktur, heilende Energien. Wirkungen, die die Wissenschaft kaum erklären kann. Mit der wissenschaftlich nicht fundierten Annahme, die auch der Homöopathie zugrunde liegt, dass Wasser spezifische, individuelle oder heilende Informationen speichern könne, die sich dann durch das Wasser auf menschliche Zellen übertragen lassen, schlägt Franz Haas wieder die Brücke zu seinem Wein. Bei der Weinherstellung sei es ähnlich. Bei jedem Produktionsschritt nehme



der Wein neue Informationen auf. Dies beginne schon im Weinberg. Beispielsweise mache es beim Wein einen qualitativen Unterschied, ob der Arbeiter, der die Rebstöcke schneidet, an diesem Tag ärgerlich oder fröhlich sei. Und die Summe all dieser Informationen sei das Resultat. Vieles im Produktionsprozess sei so komplex, dass man die Wirkung nicht immer auf einzelne Ursachen zurückführen könne.

Mein Respekt vor den Winzern wächst. Die Quintessenz: Nur ein erfahrener Weinflüsterer macht guten Wein? Keine Rezepte also, sondern Wein-Voodoo?

Die Zeit verfliegt. Zurück zum Blauburgunder. Wie kommt also die Traubensorte zu uns? Die Reblaus-Katastrophe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sei die Ursache, so Haas. Die Reblaus richtete so große Schäden an den heimischen Rebstöcken an, dass andere Pflanzen und damit auch andere Sorten importiert und neu angepflanzt werden mussten. Seither gibt es den Blauburgunder im Südtiroler Unterland. Ursprünglich kommt die Rebsorte aber aus dem Burgund, wie der Name unschwer erkennen lässt.

Was den Blauburgunder betrifft, lautet die Maxime von Franz Haas: Er muss schmecken wie der im Burgund. Und das ist seine größte Herausforderung. Der Blauburgunder, meint der Weinbauer, ist unberechenbarer als alle anderen Weine. Man muss beim Blauburgunder sehr viel experimentieren, ausprobieren und variieren, um ein optimales Ergebnis zu erhalten. Hier gibt es kein einfaches Rezept. Eine Gratwanderung also.

Weinerzeugung, eine hohe Kunst: (01) Die Qualität beginnt im Weinberg, (02) handwerkliches Geschick ist gefragt, und schlussendlich warten alle auf den großen Moment, (03) den edlen Tropfen zu verkosten.

Anekdoten & Zukunftsvisionen

Ein Blauburgunder-Erlebnis, das bei Franz Haas unvergessliche Glücks- und Genussmomente auslöste und ihn sogar zu Tränen rührte, hatte er beim Trinken einer Flasche, die eigentlich schon als zugrundegangener Jahrgang aussortiert worden war. Doch dieser entfaltete nach dem „Zerfall“ noch ein unerwartetes Optimum. Typisch sei auch der Blauburgunder-Spruch „zu jung, zu jung, zu jung ... schon zu alt“: Nur innerhalb eines sehr schmalen Zeitfensters hat der Blauburgunder ein optimales Aroma zum Trinken.

Auf die Zukunft des Weinbaus in Südtirol angesprochen, wird Franz Haas nachdenklich. Besorgt sei er, wenn er in die Zukunft schaue. In anderen Ländern könne deutlich billiger produziert werden. Mit dieser Marktkonkurrenz mitzuhalten wird uns fordern, meint er. Keine schönen Zukunftsaussichten. Doch es gebe auch Chancen. Der Klimawandel erlaube zunehmend eine Verlagerung des Weinanbaus in höhere Lagen, bis über 1.000 Meter hinauf. Um diese neuen Möglichkeiten zu nutzen, werden aber bürokratischer Hürdenabbau und flexiblere Gesetzgebungen notwendig werden. Der Blick von Franz Haas dabei sagt mehr als tausend Worte.

Ein kurzweiliger Vormittag im Weingut Franz Haas, aufschlussreich, interessant, unterhaltsam. Anekdoten erzählt er gern, der Weinbauer, witzige, nachdenklich stimmende und solche, in denen kleine Lebensweisheiten schlummern. Wie jene aus seiner Kindheit, als ihn ein Mitarbeiter auf eigenen Wunsch, angehängt an einem Seil, in ein großes Weinfass steigen ließ, wo der abenteuerhungrige

achtjährige Franz – erwartungstreu – aufgrund der dort herrschenden Gär-gase beinahe ohnmächtig geworden wäre, und man ihn rechtzeitig wieder herausziehen musste.

Fakten und Rezepte zum Weinmachen in der Kellerei Haas hingegen, so werde ich das Gefühl nicht los, die hält er lieber zurück. Recht hat er ja. Jedem Betrieb sein Geheimnis.

Franz Haas will 120 Jahre alt werden.

Sein Arzt traut ihm 110 zu. Die restlichen zehn Jahre wird er auch gegen die wissenschaftliche Arzt-Prognose schaffen. Da bin ich mir sicher. Und wenn es schließlich soweit ist, dann möchte er, wie auch schon sein Vater, mit einigen guten Flaschen seines Blauburgunders beerdigt werden. Ob er diese dann auch noch richtig genießen wird können? Bei ihm kann ich mir das durchaus vorstellen.

Die Feriendestination Castelfeder an der Südtiroler Weinstraße bietet perfekte Bedingungen für Weinliebhaber: zahlreiche Weingüter, Weinverkostungen und gemütliche Vinotheken.



Erholsame Ruhe und unberührte Landschaft im Weiler Gfrill. Von hier aus starten Wanderwege in den Naturpark Trudner Horn.



Wandern im Naturpark Trudner Horn.

Wälder, Moore & meditative Stille. Rund um das Trudner Horn findet man unberührte Landschaft, einzigartige Naturschauspiele und beeindruckende Zeugen einer unglaublichen Geschichte.





Sanft und unaufgeregt liegt er zwischen Bozen und Trient im Südtiroler Unterland und berührt mit seinen Grenzen die italienische Nachbarprovinz Trentino – der Naturpark Trudner Horn. Einer von insgesamt sieben Naturparks in Südtirol. Und der südlichste. Auf den ersten Blick vielleicht weniger spektakulär im Vergleich zu seinen Brüdern, den anderen Südtiroler Naturparks, die mit Dolomitengipfeln oder Gletschergebieten aufwarten. Doch ein näheres Hinsehen lohnt sich, ebenso ein achtsames Hinhorchen, ein bewusstes Befühlen, Beschnupern und Begreifen. Den Naturpark Trudner Horn sollte man mit allen Sinnen erkunden. „Eine sichtbare und eine verborgene Zeit“ – so das Motto des Naturparks. Es soll Fingerzeig sein auf die vielen kleinen und großen Naturwunder und -schauspiele, die dort verborgen sind, die im raschen und beiläufigen Vorübergehen unsichtbar bleiben, sich aber jenem Besucher offenbaren, der bewusst mit der Natur in Berührung kommen und mit offenen Sinnen die verzauberte Landschaft erleben möchte.

Betritt man den Naturpark Trudner Horn über einen der vielen Wanderwege – Schilder mit dem

Naturpark-Symbol weisen darauf hin – ist man alsbald von einer wohltuenden Ruhe umgeben. Abseits von Trubel und Hektik gelegen, fern von touristischen Zentren oder künstlichen Erlebnisparks hat man sich hier zur Aufgabe gemacht, genau das zu bewahren, was ohnehin schon so selten geworden ist: Natur- und Kulturlandschaften in ihrer Ursprünglichkeit.

Faszinierende Vielfalt

Der Naturpark Trudner Horn wurde 1980 gegründet. Er umfasst zwischen der Ebene des Etschtales auf 200 Metern Meereshöhe und dem Gipfel des Trudner Horns auf 1.800 Höhenmetern eine Fläche von knapp 7.000 Hektar und schließt dabei die Südtiroler Gemeinden Salurn, Neumarkt, Montan, Truden und Altrei ein. Eine der Besonderheiten des Naturparks ist, dass er sich in seiner vertikalen Ausdehnung über mehrere Klimazonen spannt: vom subalpinen Klima am höchsten Punkt bis zur submediterranen Zone in der Talsohle. Daher kann der Naturpark eine besonders vielfältige Fauna und Flora sein. Eigen nennen, tatsächlich die artenreichste Tier- und Pflanzenwelt aller Naturparks in Südtirol.



Freiraum für gemütliche Wanderungen und ausgedehnte Streifzüge in frischer Luft bieten die Bergwälder rund ums Trudner Horn.

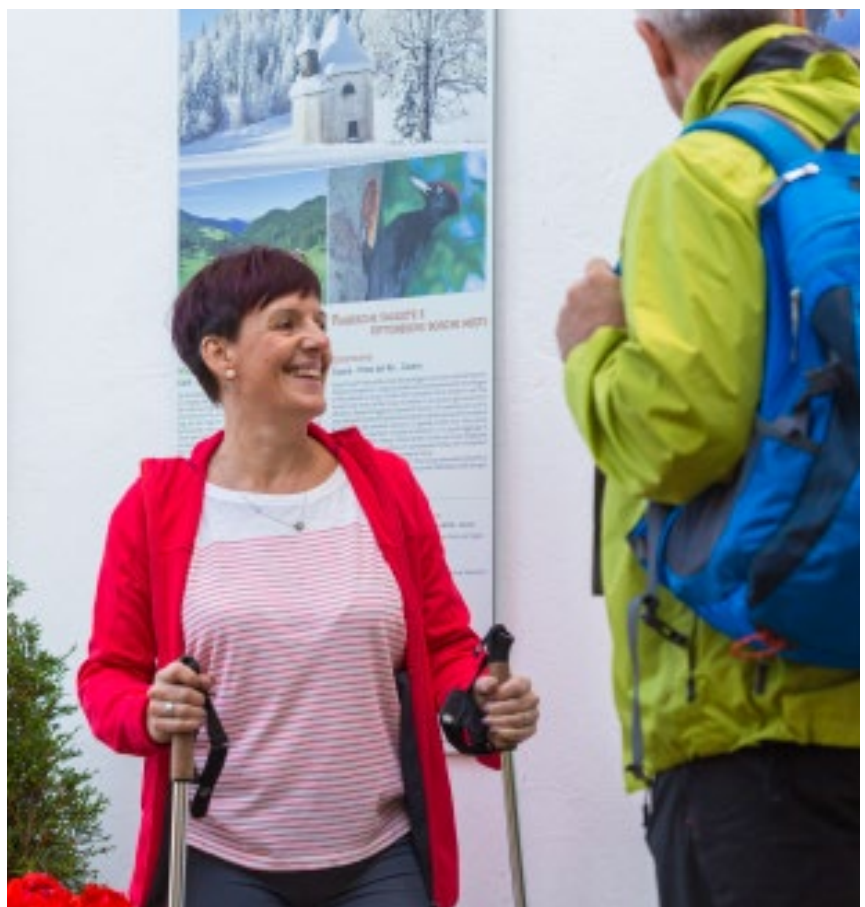
Montan und Neumarkt oder in der grandiosen Bletterbach-Schlucht immer wieder eindrucksvoll zum Vorschein.

Sorgsam gestaltete Besucherzentren wie der Geo-Parc Bletterbach, das Naturparkhaus Trudner Horn oder die Infostelle in *Gfrill* bei Salurn geben dem interessierten Besucher weitere umfassende Informationen.

Zauberhaftes Naturmärchen

Hier im Naturpark braucht es nicht viel Fantasie, um zarte, elfenähnliche Wesen oder Zwerglein über die Lichtungen huschen zu sehen. Die Stimmung scheint magisch und eine tiefe Stille berührt. Über behutsam angelegte Wege kann man die Hochmoore am Weißensee, am Schwarzsee, am Gampen und am Langen Moos heute erwandern und bestaunen. Sie gehören zu den schönsten in Südtirol und stellen extrem empfindliche Ökosysteme mit seltenen Pflanzen- und Tierarten dar.

Ein grandioses Erbe der Alpenentstehung und eine geologische Besonderheit des Naturparks Trudner Horn ist die *Trudner Bruchlinie*. Hier treffen das wesentlich ältere, vulkanische Gestein des Bozner Quarzporphyrs und das Dolomit-Kalkgestein aufeinander. Bei der Gebirgsbildung vor rund 50 Millionen Jahren schoben gewaltige Erdkräfte das ältere Porphyrgestein 2.000 Meter weit empor, sodass es heute höher als das jüngere Dolomit-Gestein liegt. Die Trudner Bruchlinie erlaubt sensationelle Einblicke in die Erdgeschichte von Jahrmillionen. All diese Entwicklungen einer unvorstellbar langen Zeit haben den Naturpark Trudner Horn geformt und ihn zu dem gemacht, was er heute ist. Und stumme Zeugen dieser längst vergangenen Zeiten sind überall gegenwärtig: Schichtabfolgen der unterschiedlichen Gesteine kommen an den Flanken des Etschtals, entlang des Trudner Baches zwischen





01



02



03



04

Nahezu neunzig Prozent der Naturpark-Fläche sind bewaldet. Als Waldpark bietet er faszinierende Licht-Schatten-Spiele und herrliche Waldluft. Fuchs, Dachs und Auerhähne rascheln durchs Unterholz, begegnen Rehen und Hirschen. In den Mooren fühlen sich Kröten und Unken wohl, während Steinadler, Falken und Bussarde in kristallklarer Luft unbeirrt und majestätisch ihre Kreise ziehen und hin und wieder ihre eindringlichen Rufe abgeben. Grenzenlose Freiheit. Mit hochansteckender Wirkung.

Ein ebenso eindruckliches Erlebnis, vor allem wenn der Herbst die Wälder in ein feuriges Farbenspiel verwandelt, sind die Lärchenwiesen im Naturpark Trudner Horn. Früher wurden sie von den Bauern als Weideflächen für das Vieh verwendet, weil die Lärchen lichtdurchlässiger waren und so die Weiden besser gedeihen konnten. Im Frühling sind die Lärchenwiesen überzogen von Krokus-Teppichen, Anemonen, Maiglöckchen, und etwas später kann man neben Feuerlilien und Türkenbund seltene Orchideenarten entdecken.

Wandern & Spazieren bei herrlicher Aussicht

So vielseitig wie die Landschaft sind auch die Wander- und Spaziermöglichkeiten im Naturpark Trudner Horn. Beinahe alle Wege sind mit Kindern begehbar, bieten vielerorts Infotafeln, Rastplätze und immer wieder gemütliche Einkehrmöglichkeiten am Wegesrand. Wanderführer und Internetseiten geben Routenvorschläge und Auskunft über Wanderstrecken.

Die Weiler *Gschnon* oder *Glen* bei Montan sind geeignete Ausgangspunkte sowohl für familienfreundliche als auch anspruchsvollere Wanderungen, mit grandiosen Ausblicken auf das Südtiroler Unterland, wie beispielsweise von der *Kanzel*, und originellen Gasthäusern und Buschenschenken unweit des Weges.

Auch *Gfrill* bei Salurn ist ein idealer Start für Routen durch den Naturpark. Hier findet man auch die Info-Stelle Naturpark Trudner Horn.

Zwei bewirtschaftete Almhütten, die sich als Wanderziel im Naturpark anbieten und einen Besuch lohnen, sind

Überall im Naturpark begegnet man kleinen Besonderheiten, dem stillen Bergklösterchen in Gschnon (01), der anschaulich gestalteten Info-Stelle in Gfrill (02) oder erholsamen, ruhigen Plätzen im Grünen (03), und gewinnt Einblicke in alte, bäuerliche Traditionen und Lebensweisen (04).





die *Cislon Alm*, oberhalb von Montan, mit Ausblicken bis hin zum Adamello- und Brenta-Massiv, sowie die *Trudner Horn Alm*, die bereits im Trentino liegt und den Blick auf Lagorai und Fleimstaler Berge freigibt.

Wer sich genauer über den Naturpark Trudner Horn, seine Geschichte, Fauna, Flora und die hier heimischen Traditionen und Gebräuche schlau

machen möchte, der ist gut beraten, im Naturparkhaus in Truden vorbeizuschauen. Ansprechend, eindrucksvoll und hautnah können Besucher dort auf Entdeckungsreise gehen. Im Naturparkhaus befindet sich unter anderem eine einzigartige Elevatormühle, die es zu bestaunen gilt, Schaugärten oder ein hauseigener Amphibienteich. Achtsamkeit – im Naturpark Trud-

ner Horn ein alter, ein selbstverständlicher Begriff. Durch einen achtsamen Umgang konnte die Einzigartigkeit dieses Gebiets bewahrt werden. In der bewussten und behutsamen Auseinandersetzung mit dem Naturpark kann man diese Achtsamkeit spüren, erfahren und lernen. Und auf diese Weise auch mit sich selbst in Berührung kommen.

WANDERTIPPS

Von **Gschnon** abwärts kann man auf einem romantischen Waldsteig das Tal des Trudner Bachs durchwandern und bei einem kleinen Abstecher den Wasserfall und die typischen Gesteinsabfolgen in den Felswänden bestaunen. Weiter gelangt man nach **Glen, Pinzon und Neumarkt**. In der Nähe des Wanderweges finden sich immer wieder gemütliche Gasthäuser und Buschenschenken.

Die **Cislon Alm** kann direkt von Montan aus über einen eher schweißtreibenden, sportlichen Anstieg angepeilt werden oder gemütlicher von Truden aus, bei einer Rundwanderung um den Cisloner Berg, durch kühle Wälder, über die Hochwand mit atemberaubendem Ausblick auf Bozen und zu den nordwestlichen Gebirgsmassiven Südtirols und den österreichischen Alpen.

Die **Trudner Horn Alm** erfordert einen etwas längeren Anmarsch, gemütlich über Gfrill bei Salurn oder etwas anspruchsvoller ab Gschnon bei Montan. Bei Gfrill sollte man sich die Zeit nehmen, die dortige Infostelle zu besuchen, die in die Welt des Naturparkes einführt.

Manche Orte offenbaren ihr Geheimnis nie: Streng und erhaben sitzt die Haderburg hoch oben in den Felsen. Ihrer Anziehungskraft kann man sich kaum entziehen.



Castelfeder & die Haderburg.

*Mystische Plätze & längst
vergangene Zeiten.*

Von alten Völkern, archaischen Ritualen und der Frage,
was uns an Kraft-Orten so fasziniert.



Eine pechschwarze Nacht. Nur der flackernde Schein eines Feuers, der den Schatten einer kleinen Menschengruppe auf den dahinterliegenden Felsen wirft. Rauchschwaden steigen säulenartig in den Himmel empor und sanftes Gemurmel ist zu vernehmen, das zunehmend lauter, eindringlicher wird und sich schließlich zu gebetsartigen Gesängen verdichtet. Plötzlich geht der Vollmond hinter dem Bergrücken auf, taucht die Szene in ein bleiches Licht. Im Hintergrund werden kleine Behausungen auf felsigem, spärlich bewachsenem Boden erkennbar. Büsche und kleine, gebückte, knorrige Bäume.

Schauplatz Castelfeder, vor rund 3.000 Jahren. Eine kleine, felsige Anhöhe in einem Land, dessen damaligen Namen wir nicht kennen. Wir sind Zeugen eines archaischen Rituals, eines Brandopfers. Um die schicksalsbestimmenden Götter zu besänftigen oder sie um Hilfe anzuflehen. Die Opfertiere, meist Tiere, verwandeln sich in Asche und Rauch, werden der Mutter Erde überlassen oder steigen himmelwärts zu überirdischen Mächten auf.

Blicke in weite Ferne

Castelfeder, im Südtiroler Unterland zwischen Auer und Montan gelegen, ist ein uralter Kultplatz, von dem eine spezielle, magische Atmosphäre ausgeht. Bergkuppen oder Anhöhen wie Castelfeder, von denen sich weite Ausblicke ins Tal bieten, wurden in vielen vorchristlichen Kulturen als heilige Orte verehrt. Man vermutete dort den Sitz der Götter. Hier ist man dem Himmel und seinen Bewohnern näher als sonst wo. So findet man auf solchen Hügelkuppen häufig auch Kirchen, Kapellen oder Ruinen. Wie auch jene auf Castelfeder, die Reste der Barbarakapelle, deren Vorgängerbauten bis ins 6. Jahrhundert zurückgehen.

Im vorchristlichen Glauben, vor allem bei den Germanen, galten manche Bäume als heilig. Allen voran die Eiche. Dem heidnischen Volksglauben nach diente sie den Göttern als Wohnstätte. Die Eiche dominiert auch den Hügel von Castelfeder. Vor allem die kleine, gedrungene Flaumeiche findet man zuhauf auf dem alten Kultplatz.



Anhöhen wie Castelfeder, mit weiten Ausblicken ins Tal, wurden oft als heilige Orte verehrt. Hier ist man dem Himmel näher als sonst wo.

Schalensteine, Felsrutschen & geschichtsträchtiger Boden

Das verwinkelte Castelfeder erstreckt sich über verschiedene Ebenen, mit ungewöhnlichen Felsformationen und



gletschergeschliffenen Riesensteinen. Kleine Wäldchen wechseln sich hier mit Schilfteichen und Weiden ab. Wie an vielen mystischen Plätzen tauchen in der Landschaft immer wieder mysteriöse Schalensteine auf, Steine mit kleinen runden Vertiefungen. Ihre Funktion ist bis heute nicht geklärt. Es gibt Vermutungen, dass Schalensteine heilige Bezirke kennzeichnen, Orte mit besonderen Erdenergien, oder dass sie Fixierungspunkte darstellen, die bei der Beobachtung von Himmelskörpern und astronomischen Berechnungen halfen.

Die Felsrutsche, die sich an der höchsten Hügelkuppe Castelfeders befindet, gehört zu einem uralten Fruchtbarkeitskult. Steine, die der Mutter Erde geweiht waren, besaßen demnach die Kraft, kinderlosen Frauen zu Nachwuchs zu verhelfen. Aus der glattpolierten Oberfläche lässt sich schließen, dass sie häufig Benutzung fand und an diesem Glauben lange festgehalten wurde.

Um die geheimnisvolle Geschichte Castelfeders ranken sich Sagen und Legenden. Die sogenannten *Kuchelen* auf der höchsten Erhebung sind letzte Überreste einer frühmittelalterlichen Ringmauer. An einem Ort, wo vor rund 1.500 Jahren in den Wirren der Völkerwanderung Goten, Langobarden und Franken in kriegerischen Auseinandersetzungen aufeinandertrafen, war sie

als überlebensnotwendiges Bollwerk errichtet worden und fiel schon bald darauf einer rasenden Feuersbrunst zum Opfer. Gräberfelder und ein Urnengrab zeugen von der jahrtausendelangen Besiedelung und der spirituellen Nutzung des uralten Territoriums.

Die Haderburg

Rund 15 Kilometer weiter gegen Süden trifft man auf einen Ort, der die Erdkraft auf kleinem Raum zu bündeln scheint – die Haderburg. Auf schmalen Felszinnen inmitten eines gigantischen Felsszenariums oberhalb von Salurn in den Himmel ragend, spürt man ihre Anziehungskraft schon von weitem. Die Burg scheint verwachsen mit dem haltgebenden Felsen, ihre alten Mauern sind im Laufe der Jahrhunderte eins mit ihm geworden.

Vom Dorf aus kann man die Ruine zu Fuß über den *Weg der Visionen* erwandern. Der Steig vorbei an schroffen Felswänden und -spalten inspiriert, regt die Fantasie zu Geschichten an. Und lässt Freiraum für Visionen. Die alte Burg ist sagenumrankt. In tiefen Felsspalten sollen hier Schätze begraben liegen und der Weinkeller in den alten Gemäuern der Wehrburg birgt ein dunkles Geheimnis. Selbst die Gebrüder Grimm übernahmen eine Legende der Haderburg in ihre Sammlung.

Je näher man den Burgmauern kommt, umso wärmer werde es. So erzählt man sich. Und dies habe nicht mit der körperlichen Ertüchtigung durch den Fußmarsch zu tun. Eine besondere Energie, eine wohlige Kraft. Nicht erklärbar. Aber spürbar. Die Aussicht

Die Fruchtbarkeitsrutsche auf Castelfeder. Über Jahrtausende hat ein uraltes Ritual eine glattpolierte Rutsche in den Porphyr-Stein geschliffen. Ein Kraftplatz, der kinderlosen Frauen zu Nachwuchs verhelfen soll.

Wandersteige führen durch das Gebiet von Castelfeder: vorbei an knorrigen Flaumeichen, hin zu Ruinen und Mauerresten, die von uralten Geschichten erzählen.



Der Innenhof der Haderburg strahlt eine warme Energie aus. Die alten Mauern haben rund 800 Jahre Geschichte erlebt.

von hier oben über das Land ist unbeschreiblich. Tritt man in den Burghof ein, verdichtet sich die mystische Atmosphäre. Herr Perfler, der Pächter der Burgschenke, ist einer, der es wissen muss: Die Besucher werden hier oft ruhiger, nachdenklicher, schildert er. Die Burg habe einen Einfluss auf die Menschen. In der Burghöhle, dem in den Felsen gehauenen alten Weinkeller, nutzt er diese Energien für spirituelle Veranstaltungen, Meditationen oder Vorträge. Bei Mondfesten, Vollmondtrommel- oder Klangschalenkonzerten im Burghof kann man ganz archaisch mit den Kräften der Haderburg in Berührung kommen. Und mit den eigenen.

Das Wort Mystik (griechisch *mystikós*) bedeutet geheimnisvoll. Ob magische Naturstimmung, geschichtsschwangere Atmosphäre, Erdenergien, unerklärliche Kräfte oder Götterwohnsitz – das Phänomen der mystischen Orte lässt sich nicht in Worte fassen. Doch unser sechster Sinn kann es erspüren. Wenn man ihm die Zeit dazu lässt.



Castelfeder

lässt sich am besten von Auer oder Montan aus entdecken und erwandern. Über die Routen geben Wanderkarten oder Internet-Seiten Auskunft.

Yoga auf Castelfeder. Die Energie des alten Kraftortes nutzend & kombiniert mit bewussten Wanderungen, kann man inmitten der Natur und unter freiem Himmel Yoga praktizieren. Informationen unter Tel. +39 0471 810 231 oder unter www.castelfeder.info

Haderburg

Die vermutlich im 13. Jahrhundert entstandene Haderburg ist über einen ansteigenden 20-minütigen Fußmarsch von Salurn aus zu erreichen. Im Burghof sorgt eine Burgschenke mit einfacher, mittelalterlicher Küche für das leibliche Wohl. Führungen durch die Burgruine sind möglich. Zwischen März und November finden regelmäßig spannende Veranstaltungen auf der alten Wehrburg statt. Mittelalterliche Feste, Konzerte, Vollmondtrommeln, Themenabende, Klangschalen-Veranstaltungen, Meditationen, Bogenschießen für Kinder & Jugendliche oder Kräutermärkte. Ein spirituelles Frühstück, Abendmahl oder Burggelage sind auf Anfrage buchbar. Näheres unter www.haderburgschenke.com oder direkt bei Herrn Roman Perfler unter der Tel. Nr. +39 335 6029 490.



Slow Life in Neumarkt.

*Ein Wohlfühl-Spaziergang im
Hauptort des Südtiroler Unterlandes.*

Es gibt sie, diese Orte, die glücklich machen können. Orte, die dem gnadenlosen Hetzen unserer Zeit mit einem sanften Lächeln den Kampf ansagen. Neumarkt ist einer davon.

Hier hat die Zeit einen geselligeren Ton angeschlagen.



Die stille St.-Nikolaus-Kirche befindet sich am unteren Ende der stimmungsvollen Lauben und trotz dort dem Wandel der Zeit.



01



03



02

„Wer dem großen Glück nachläuft, entläuft der Ruhe“, steht da auf einem Kalenderblatt geschrieben. Mitten in einem kleinen Blumen- geschäft, umgeben von Rosen, Tulpen, Lilien, Nelken und Narzissen, lese ich diesen Satz und muss lächeln. Er scheint mir wie geschaf- fen als Motto für diesen Ort hier. Ich befinde mich in Neumarkt, dem Hauptort des Unterlandes in Südtirols Süden. Heute ist einer meiner Auszeit-Tage. Ein Luxus, den ich mir hin und wieder gönne. Und fast immer ist dann Neumarkt mein erstes Tagesziel. Die alte Marktgemeinde hatte immer schon eine entschleunigende Wirkung auf mich. Und holt mich von meinen rotierenden Alltagsgedanken wieder in eine entspannte Gegenwart zurück. Hier gibt es keine riesigen Einkaufszentren, keine der üblichen Modetempel, die mit immergleichen Namen und Modellen langweilen. Neumarkt läuft nicht dem vermeintlich großen Glück, dem maximalen Gewinn hinterher, sondern hat sich für eine achtsamere Strategie entschieden, für ein bewusstes, nachhaltiges und regionales Dorfkonzept, für die Menschen, für die Geselligkeit und dafür, dies alles ganz behutsam miteinander zu verbinden.

Cappuccino, Prosecco & guat morgen!

Neumarkt gehört zur Vereinigung *I borghi più belli d'Italia* („Die schönsten Orte Italiens“). Absolut zu Recht. Ich beginne meinen Tag mit einem gemütlichen Cappuccino in einem der verlockenden Cafés mit unwiderstehlichen Torten, Krapfen und Strudeln, die mich schon beim Eintreten wild winkend begrüßen. Natürlich muss ich kosten. Mein Glücksbarometer, am Tag vorher am Gefrierpunkt angelangt, beginnt sich langsam aufzuwärmen.

Mein nächstes Ziel ist der kleine Brotladen in dem Haus mit

(01) Gemütlicher Plausch im originellen Bistro

(02) Das Zentrum ist den Menschen vorbehalten.

(03) Die alten Brunnen erfrischen an heißen Tagen.

prachtvoll bemalter Fassade, am Beginn der Fußgängerzone. Hier duftet es herrlich nach frischem Brot. Die Auswahl reicht vom traditionellen Bauernbrot über spezielle Südtiroler Mehrkorn-Brotsorten bis zu Süßem. Geld, Gebackenes und ein paar freundliche Worte wechseln über den Ladentisch. Die Aufschrift auf dem Brotsackerl wünscht mir *guat morgen!* Gemütlich lasse ich mich weitertreiben.

In der verkehrsfreien Zone steuere ich auf die berühmten Laubengänge zu, entlang der alten, wunderschönen Häuser. Hier kann man sich, geschützt vor allzu heißer Sonne oder Regen, die Schaufenster der kleinen Boutiquen ansehen oder mit ausgestreckten Beinen in den Cafés oder Bars sitzen und am Espresso oder Prosecco nippen. Großartige Idee übrigens. Auch wenn der eine oder andere vielleicht

links: In Mazon bei Neumarkt wächst die bekannte Blauburgunder-Traube.

rechts: Lebendig geht es unter den Lauben an Markttagen zu.

meinen könnte, dass es zu früh für ein Gläschen Spumante sei – ich will einen haben. Im gemütlichen Bistro & Fine-Living-Lokal *Portikus* finde ich Gleichgesinnte. Ich setze mich draußen an einen Tisch neben dem großen Brunnen und schlürfe meinen Zehn-Uhr-Aperitif. Das Wasser im Brunnen plätschert. Ich betrachte die Häuserfassaden. Sanfte Pastelltöne, Fassadenmalereien, Holzfensterläden und Erkerchen, alte Straßenlaternen. Ich bin umgeben von gemütlichem Stimmengewirr, Lachen, von irgendwoher dringt der Duft nach Gebratenem. Mein Glücksbarometer ist im Steigen begriffen, mittlerweile irgendwo zwischen fünf und sechs auf zehnstufiger Skala.

Klein, fein & stimmungsvoll

Ich ziehe weiter, von einem Geschäftchen zum nächsten. Bücher, Mode, Parfümerien und Naturkostläden. Alles im kleinen, feinen Ambiente. Auch Köstlichkeiten und Unter-

landler Weine, wie den Blauburgunder in der gleichnamigen Vinothek, findet man hier. Ich befühle, probiere an, lese, verkoste und bestaune. Und lasse mir dabei viel Zeit. In der kleinen Sport-Boutique *Sigi*, die auch lässig-elegante Mode anbietet, erstehe ich das Sommerkleid, nach dem ich schon lange gesucht habe. Genussvolles Shopping-Vergnügen.

In Richtung der stillen St.-Nikolaus-Kirche, am Ende der Lauben, wird es ruhiger. Beim einen oder anderen offenen Tor erhasche ich einen Blick in die schönen, alten Innenhöfe der Laubenhäuser. Ich komme am Museum für Alltagskultur vorbei, das in einem historischen Laubenhaus Einblicke in das tägliche Leben und die Gebräuche der letzten zwei Jahrhunderte bietet.

Schließlich muss ich noch in die Bibliothek im alten Ballhaus. Fixpunkt meiner Auszeit-Tage. Hier stöbere ich in Bücherregalen, setze mich mit einem Life-Style-Magazin in eine der gemütlichen Lesecken und vertiefe mich in den lehrreichen Artikel „Schön trotz Schlafmangels“. Was will Frau mehr vom Leben? Um einiges an Wis-



sen reicher, verlasse ich den geschichtenschwangeren Ort wieder. Stufe acht auf dem Glücksbarometer.

Zum Mittagessen bin ich verabredet. Treffpunkt: die schicke Önothek *Johnson @ Dipoli* unter den Lauben. Ich freue mich. Meine Freundin wartet schon dort, im Schatten der Lauben bei einem kühlen Glas Weißwein sitzend. Und ebenfalls bestens gelaunt. Die Restaurant-Entscheidung fällt schwer. Ich bin für traditionelle Südtiroler Küche. Sie hätte es lieber mediterran, wie im Restaurant *Engelkeller*. Wir finden den perfekten Kompromiss. Herrliches Essen und angenehmes Ambiente im Restaurant *Piazzetta* des Alten-Rathaus-Hotels. Nach einem Espresso müssen wir uns verabschieden.

Auf dem Weg zum Auto lege ich meine Hand auf die sonnenwarme Mauer der Lauben, halte kurz inne und horche in mich hinein. Ruhiger Puls, entspannte Atmung und ein freudiges Glucksen irgendwo im Bauchraum. Ich fühle mich rundum wohl. Stufe zehn, höchster Wert auf meinem Glücksbarometer.



Sehenswertes & Events in Neumarkt

Museum für Alltagskultur:

Geöffnet von Osterdiesstag bis Allerheiligen
Di, Fr, So 10 – 12 Uhr und Mi, Do 16 – 18 Uhr

Wochenmarkt: Dienstag

Bauernmarkt: Freitag

Flohmarkt, einmal im Monat, samstags

Veranstaltungen, Feste, Kinoabende, Konzerte, usw.

Termine entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender





Die Rückkehr der Seppel-Hose.

*Die Brüder Ventura & ein
wiedergefundenes Handwerk.*

Norman und Thomas Ventura aus Salurn
beleben eine alte Kultur. Und nicht nur das.
Sie machen Kult daraus.





Die Lederhosenschneiderei der beiden Venturas findet man ebenerdig in einem alten Ansitz in Salurn, dem Rossi-Haus. Dieses liegt in der Trientstraße, der alten Hauptdurchzugsstraße des Ortes. Hier befanden sich bis vor 160 Jahren, vor dem Bau der Eisenbahn, viele kleine Handwerkerbetriebe, Herbergen und Gasthäuser. Ein altes, traditionelles Viertel, in dem es einmal laut und geschäftig zugeht. Heute ist es dort ruhiger geworden.

Traditionell ist auch das Handwerk, dem die Brüder Norman (25) und Thomas (20) seit einigen Jahren nachgehen. Sie schneiden Lederhosen. Und zwar von der Art, wie sie in Südtirol schon seit Jahrhunderten getragen werden. Die beiden tun das mit einer Lässigkeit und Begeisterung, dass es eine reine Freude ist, ihnen dabei zuzusehen.

Vom Büroangestellten zum Lederhosenschneider

Norman Ventura ist eigentlich gelernter Elektrotechniker. Er arbeitete schon einige Jahre in einem Büro, als er durch Zufall seine besondere Bega-

bung und Leidenschaft entdeckte. Damals war er für eine Veranstaltung auf der Suche nach einem speziellen Ledergürtel. Da sich kein geeignetes Modell finden ließ, beschloss er, dieses nach seinen Vorstellungen selber zu fertigen. Bei einem Gerber erstand er das passende Stück Leder und setzte sein Vorhaben in die Tat um. Dies war die Geburtsstunde seiner Lederhosenschneiderei.

Nach einigen hartnäckigen Versuchen ließ sich ein alteingesessener Leder-Schneidermeister in Brixen schließlich mit einer Flasche Unterlandler Blauburgunder dazu überreden, sein langjähriges Wissen mit Norman Ventura zu teilen. Viele seiner alten Schnitt- und Stickmuster sind heute Basis-Arbeitsmaterialien in der Salurner Lederhosenschneiderei und tagtäglich in Verwendung. Die Begeisterung für das selten gewordene Handwerk ließ Norman nun nicht mehr los. Er besuchte Schneiderkurse, arbeitete bei einem Schneider im Passeiertal, holte sich wertvolle Erfahrungen, wo immer er sie kriegen konnte, und schniederte seine ersten Lederhosen. Das alles neben seinem Vollzeitjob im Büro.



Siegeszug der Seppl-Hose

Aufträge und Lederhosen-Wünsche trudeln aus ganz Südtirol und anderen europäischen Ländern ein. Das Angebot der Venturas reicht von den traditionellen Lederhosen, wie sie Schützen und Musikanten in Südtirol tragen, von der Kniebundhose bis zur Boarischen. Alle maßgeschneidert und handgearbeitet. Und eindeutig mit Kultstatus.

Ein bei passionierten Lederhosenträgern heiß begehrtes Objekt ist die Seppl-Hose. Unübertroffen in ihrer Originalität. Diese kurze Hose hat meist eine spezielle graue Färbung, Hosenträger, Stein-Nuss-Knöpfe, Sticke-rien und vorne natürlich den Hosenlatz, das „Türl“: sehr praktisch, wenn Mann mal schnell muss. Gefertigt wird sie in der Salurner Lederhosenschneiderei durchwegs aus dem weichen, qualitativ hochwertigen Hirschleder. Dieses stammt von Tieren aus Südtirol und wird von einem einheimischen Gerber sämisch gegerbt. Regionale Rohstoffe. Nachhaltig und ressourcenschonend.

Warum die Seppl-Hose so heißt, wie sie heißt? Na, weil früher alle Männer den Namen Seppl trugen. Ist doch logisch. Und erklärt auch, wieso Norman nicht gerne Seppl-Hosen für Frauen macht. Die Seppl-Hose trägt der Mann, so erklärt er, das gehört sich einfach so.

Drei, vier Tage brauchen die Brüder Ventura im

Die ersten Aufträge

Es hatte sich rasch herumgesprochen, dass „es da irgendwen gibt“, der noch nach traditionellem Vorbild Südtiroler Lederhosen macht. Der diese auch mit den alten, typischen und bei Trachten von Ort zu Ort unterschiedlichen Mustern bestickt. Jemanden, der vor allem um die Bedeutung dieser Gebräuche weiß. Irgendwann dann der erste offizielle Auftrag. Ein Südtiroler Schütze brauchte dringend eine Lederhose für seine Schützen-tracht. Bei dem einen blieb es nicht. Die Nachfrage explodierte. 2014 beschloss Norman Ventura, sein ruhiges Angestelltenleben an den Nagel zu hängen, um sich Hals über Kopf in das Abenteuer Selbstständigkeit zu stürzen. Vorerst schneiderte er noch bei sich zuhause. Dort wurde es ihm und den Lederhosen aber bald zu eng. Die passenden Räumlichkeiten zu finden, war schließlich kein großes Problem. Ein anderer Ort als Salurn wäre doch nie in Frage gekommen. Und so ist Norman seit September vergangenen Jahres Herr in seiner eigenen Schneiderei. Sein Bruder Thomas hat immer schon mitgeholfen. Anfangs noch neben seinem Job. Irgendwann hat dann auch er diesen für die Schneiderei aufgegeben. Um sich ganz auf seine neue Aufgabe hier konzentrieren zu können.



Traditionelles Handwerk: Vom ersten Schnitt bis zum letzten Zierstich ist alles handgefertigt.

Schnitt für eine Lederhose. Wartezeit: mittlerweile mehr als ein Jahr. Aber dafür hat man lange Freude damit. Denn man kann mit einer Lederhosen-Lebensdauer von 30 Jahren rechnen. Vorausgesetzt, der Körperumfang bleibt derselbe.

Strukturierte Männerwirtschaft

Norman und Thomas scheinen gut miteinander zu können. So erweckt es jedenfalls den Eindruck. Die Aufgaben in der Schneiderei sind zwischen den beiden genau aufgeteilt. Keiner kommt dem anderen in die Quere. Überhaupt geht es dort sehr strukturiert zu, es ist ordentlich aufgeräumt und gewisse Arbeitsschritte werden an bestimmten Tagen erledigt. Früher einmal gab es den einen oder anderen Konflikt zwischen ihnen, erzählen sie schelmisch, das war vor dem Lederhosenmachen, doch so genau erinnert man sich gar nicht mehr daran. Zu Mittag essen die beiden bei der Oma, nur ein paar Häuser weiter. Ein Teil ihres Erfolgsrezeptes?

Auch die Freizeit verbringen die Brüder miteinander. Nicht selten bei ganz traditionellen Vergnügen. Wie beim Schuhplattln oder bei den Salurner Schützen. Und, wenn sie feiern, wie es sich gehört.

In Südtirol betreiben Norman und Thomas Ventura die derzeit einzige Lederhosenschneiderei. Bei all den Schützenkompanien, Musikkapellen, Schuhplattler-Vereinen und der rasant steigenden Anzahl privater Lederhosen-Freaks kann man sich ungefähr ausrechnen, welche Flut an Aufträgen die beiden in den kommenden Jahren erwartet. Vergrößern wollen sie trotzdem nicht. Es soll alles genau so bleiben, wie es jetzt gerade ist. Denn so ist es perfekt.



Trientstraße 31, Salurn
norman.ventura@hotmail.com

Die Brüder Ventura bei der Arbeit in ihrer neuen Lederhosenschneiderei in Salurn.



Aussteigen auf Zeit und die eigene Mitte finden

Mal wieder blaumachen. **Südtirol Balance** ist ein Angebot für alle, die im Frühling etwas für ihre Vitalität und Lebensfreude tun möchten. Die Feriendestination Castelfeder bietet in den Monaten April und Mai ausgewählte Erlebnisse mit Experten.



Während in höheren Lagen noch Schnee liegt, sprießen in der Feriendestination Castelfeder bereits erste Frühlingsboten. Den Frühling in all seinen Facetten erleben, Körper und Seele stärken. Dies und vieles mehr bieten Initiativen rund um Südtirol Balance. Die Vielfalt lässt keine Wünsche offen: Ein Kneippgang mit zertifizierter Kneipp-Gesundheitstrainerin akti-

viert die Selbstheilungskräfte. Die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten typischer Frühlingskräuter werden von einer ausgebildeten Kräuterpädagogin bei einer Wanderung geschildert. Frische Frühlingsluft atmen, die eigenen Sinne zur Ruhe bringen und neue Lebenskraft schöpfen. Aktive Yogaübungen an der Kraftquelle Castelfeder bringen Geist und Körper ins Gleichgewicht.

Reisen, nicht nur an einen anderen Ort, sondern sich auch auf eine innere Reise begeben. Spüren, genießen und zu sich selbst finden. Natur erleben. Das ist die Idee von Südtirol Balance, ein von Experten entwickeltes Wohlfühl-Konzept für Ihren Südtirol-Urlaub. Starten Sie gesund in den Frühling.

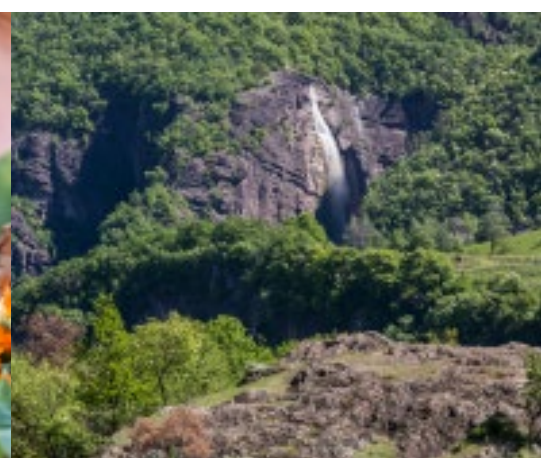
Mehr unter

www.castelfeder.info

Mittwoch:
Kneippgang mit Brunch

**Freitag: Die Heilkraft
der Frühlingskräuter**

**Samstag: Yoga im Freien an
der Kraftquelle Castelfeder**





Durchs Land radeln: Auf zwei Rädern kann man Natur und Umgebung hautnah, unmittelbar und besonders sinnlich erleben.

Rad-Variationen.

Auf würziger Schotter- oder Asphaltbasis, mit zarter Sommerbrise und einem Schuss luftiger Aussicht.

Von Auer mit dem Mountainbike, E-Bike oder Rennrad entlang der Südtiroler Weinstraße.



Geplant war es schon lange. Ein Radwochenende mit Freunden in Auer im Südtiroler Unterland. Einer meiner Freunde lebte dort und hatte uns oft vorgeschwärmt, wie schön, wie vielseitig und ideal seine Heimat für Radfahrer sei. Der perfekte Ausgangspunkt für viele Touren. Immer wieder hatten wir darüber gesprochen, es aber nie fixiert und so wieder aus den Augen verloren. Ganz unglücklich war ich darüber nicht gewesen, denn ich war nicht die Sportlichste. Der Gedanke, zwei Tage auf einem Rad zu verbringen, erfüllte

mich mit leiser Sorge. Die anderen waren quasi auf Rädern großgeworden. Markus aus Auer, Rennrad-Profi, Helga und Thomas aus Innsbruck, jede freie Minute mit den Mountainbikes unterwegs. Und ich, Sportmuffel und Müßiggängerin. Nur die Aussicht auf einen gemütlichen Sommerabend bei Markus zuhause, auf der Terrasse des schönen alten Weinhofes mit einem guten Glas Wein, hatte mich begeistert und einwilligen lassen.

Nun war es jedoch soweit. Ich reiste frühmorgens mit dem Zug an. Markus wollte das passende Rad vor Ort für mich besorgen. Etwas angespannt fühlte ich mich, zugegebenermaßen.

Ich versuchte mich auf der Fahrt mit der idyllischen Landschaft abzulenken, die draußen an mir vorüberzog. Markus holte mich am Bahnhof in Auer ab, gut gelaunt und braun gebrannt. Bei ihm daheim warteten schon Helga und Thomas, die mit dem Auto ange-reist waren. Und das Rad, das mich nun zwei Tage lang begleiten sollte. Grinsend wurden wir beide einander vorgestellt. Markus hatte ein E-Bike für mich ausgeliehen, schon fix und fertig auf meine Größe eingestellt. Lieb von ihm. Er kannte mich wirklich gut. Doch glaubte er tatsächlich, dass ich dieses Vehikel ohne ein ausführliches Einführungsseminar bedienen



würde können? Fürs Erste allerdings hörte sich die technische Anleitung relativ einfach an ...

In der Ebene durch das Etschtal

Nach einem kurzen zweiten Frühstück ging es los. Als Tagesziel war Trient auserkoren worden, Hauptstadt der benachbarten Provinz Trentino, rund 40 Kilometer von Auer entfernt. Eventuell könne man auch mit dem Zug zurückfahren, betonten meine Freunde, mit einem vorsichtigen Seitenblick auf mich. Wir fuhren gemächlich auf einem asphaltierten Radweg der breiten Etsch entlang südwärts. Die Route verlaufe ähnlich wie die alte Via Claudia Augusta, erklärte Markus, eine wichtige Handelsstraße aus römischer Zeit. Mit meinem E-Bike hatte ich innerhalb kürzester Zeit echte Freundschaft geschlossen. Es war wirklich einfach zu bedienen und unterstützte mich tatkräftig beim Treten, sodass ich nebenbei sogar noch ausreichend Atem zum Plaudern hatte. Wir radelten vorbei an Neumarkt und Salurn,

durch Obstplantagen und Weingärten und entlang der gewaltigen Felswände, die das Etschtal flankieren. Problemlos und nach einer gemütlichen Rast am Flussufer erreichten wir am frühen Nachmittag die Stadt Trient. Ich genoss meinen persönlichen Etappensieg bei einem späten italienischen Mittagessen. Nach einer beeindruckenden Stadtrunde durchs Zentrum, vorbei am alten romanischen Dom, traten wir wieder die Heimfahrt an. Es bestand kein Zweifel, natürlich mit den Rädern! Die Rückfahrt gestaltete sich ebenso einfach, wir wurden diesmal von einer steifen Sommerbrise begleitet und kamen schließlich abends angenehm müde, aber voller schöner, neuer Eindrücke wieder in Auer an.

Unbeschwert und entspannt verbrachten wir den warmen Abend dann genau nach meinen Vorstellungen, auf der Terrasse bei einem Teller Spaghetti alla Carbonara und einigen Gläsern Lagrein aus Aurer Weinlagen.

In dieser Nacht schlief ich herrlich.

Abseits von Lärm und Verkehr führen Radwege genüsslich durch Obstplantagen und Weingärten: ein besonderes Erlebnis bei der Apfelblüte im Frühling.

Auf hügeliger Panoramastrecke

Für den nächsten Tag hatte Markus eine Tour entlang der alten, zu einem Radweg ausgebauten Bahntrasse vorgeschlagen. Vorbei am malerischen Weindorf Montan, etwas ansteigend, aber landschaftlich ein Hit, wie er meinte. Meine Angst vor Pedalen und körperlicher Anstrengung hatte ich mittlerweile ziemlich abgelegt und so startete ich am nächsten Morgen voller Zuversicht. Markus hatte sein Rennrad gegen das Mountainbike getauscht. Es ging in Kurven und leichter Steigung auf breiter Schotterstraße über den Hügel Castelfeder. Links und rechts von uns blühte es in allen Farben, Weinberge wechselten



01



02

mit felsigerem Gelände und kleinen schilfbewachsenen Teichen ab. Die Umgebung war wunderschön und die Anstrengung mit Unterstützung des kleinen E-Bike-Motors kaum der Rede wert. Die „Motorlosen“ neben mir begannen allerdings trotz ihrer guten Kondition zu schwitzen. Nach einem asphaltierten Straßenstück ging es weiter der alten Trasse entlang, durch kleine Tunnels, vorbei am Schloss Enn und an Montan. Uns bot sich ein traumhaftes Panorama mit Blicken weit über das ganze Südtiroler Unterland, bis hin zum Kalterer See und nach Bozen. Auf sanften Wiesen legten wir eine Rast ein. Thomas und Helga hatten für Stärkung gesorgt und für jeden ein großes Speckbrot mitgebracht. Dann radelten wir weiter, durch schattige Wälder bis kurz vor San Lugano, einen Ort an der Grenze zwischen Südtirol und dem Trentiner Fleimstal. Dort kehrten wir um. Die Rückfahrt war ein reines Vergnügen. Wir genossen den Fahrtwind, die sommerlichen Wiesen- und Walddüfte und jeden einzelnen Moment in vollen Zügen. Bei Montan machten wir Halt

- (01) Radausflug zum wunderschönen Dom in Trient**
(02) Die Touristeninformation in Auer berät bei der Routenauswahl.
(03) Ein E-Bike unterstützt beim Treten in die Pedale.

in einem gemütlichen Buschenschank nahe dem Radweg und stießen mit einem Glas Weißwein auf das gelungene Wochenende an.

Drei Stunden später saß ich wieder im Zug auf dem Weg nach Hause. Wir hatten uns alle schweren Herzens, aber mit dem festen Vorsatz voneinander verabschiedet, dieses Wochenende in Auer bald schon zu wiederholen. Und diesmal meinte auch ich es absolut ehrlich.



03

Prächtige Adelsansitze zeugen in Salurn heute noch vom Wohlstand früherer Zeiten. Sie könnten viele Geschichten erzählen, wenn man ihnen eine Stimme geben würde.





Schönes, altes Salurn.

*Der Ort an der Sprachgrenze
im Wandel der Zeit.*

Der südlichste Ort im Südtiroler Etschtal hat turbulente Zeiten hinter sich, Höhen und Tiefen, friedliche und kriegerische Tage. Und immer im Grenzbereich zwischen Völkern und Sprachen.

Salurn, der „Ort an den Wassern“, wird erstmals in Zusammenhang mit dem Jahre 575 von Paulus Diakonus, dem langobardischen Geschichtsschreiber erwähnt. Natürlich muss diesem Salurn bekannt gewesen sein, keine Frage, war das Dorf ja für das sagenumwobene Volk der Langobarden, das im 6. Jahrhundert sein Herzogtum Trient gegründet hatte, ein symbolträchtiger Ort, verwoben mit einem großen Siegestriumph. Im Zuge der großen Völkerwanderungen, so muss man sich vorstellen, waren viele Völker vom Norden oder Osten nach Mitteleuropa und weiter in den Süden gezogen. Es waren bewegte, unsichere Zeiten. Das Etschtal war ein uraltes Durchzugsgebiet, und Salurn eine Ortschaft inmitten einer Krisenregion, wo große Völker und mächtige

Stämme mit aller Gewalt aufeinanderdonnerten. Die germanischen Franken drängten im Etschtal gegen Süden und trafen ebendort auf die romanisierten Langobarden. 578 kam es zwischen den beiden unnachgiebigen Völkern zur Schlacht bei Salurn, aus der die Langobarden siegreich hervorgingen.

Florierender Warenverkehr zu Wasser und an Land

Besiedelt schon in der Bronzezeit liegt Salurn am Fuße steiler Felsflanken auf dem Schuttkegel des eigenwilligen Titschenbaches, der als beeindruckender Wasserfall über die Felswände stürzt. Er tut das nicht immer, sondern nur bei ausreichendem Wasserstand. Ebenso eindrucksvoll wacht die Haderburg in schwindelerregender Höhe über die Salurner Klause und den Ort. Sie tut es immer, tagtäglich.

Nach dem Untergang des Langobardenreiches stand Salurn unter der Herrschaft des Bistums von Trient, der Grafen von Tirol und später der Habsburger. Die günstige Lage an der schon

Salurn liegt malerisch am Fuße der gleichnamigen Klause, inmitten von Weingärten und bewacht von der Haderburg.



in der Römerzeit bedeutsamen Handelsstraße Via Claudia Augusta sowie an der Wasserstraße der Etsch brachte dem Ort im Laufe der Zeit erheblichen Wohlstand ein. Das Brückenhäusl, wo beim Überqueren des Flusses der Zoll bezahlt werden musste, zeugt heute noch davon. Genauso wie das beeindruckende Zehenthau, wo die Abgabe des Zehents, oft in Form von Naturalien, geleistet werden musste. An der Etsch lag ein Flößerhafen: Zwischenstation für Waren, die über das Wasser in den Süden gelangten.

Der Adel entdeckt Salurn

Doch auch eigene Produkte förderten den Reichtum des kleinen Grenzortes. Der Weinbau, der an den sanften Hängen prächtige Voraussetzungen fand, Obstbau und ab dem 15. Jahrhundert die Seidenraupenzucht waren für Salurn ergiebige Einnahmequellen. Kein Wunder also, dass sich immer mehr Adelsfamilien im Dorf niederließen und dort eindrucksvolle Ansitze erbauten. Bis zu 18 verschiedene Adelsgeschlechter lebten hier, so viele



Zeitenwandel: Aus dem Ansitze „Kofler“ am Kirchplatz (Bild oben, 1905) wird das heutige Rathaus (Bild unten, mit Pfarrkirche zum Hl. Andreas).





links: Das Handwerk hatte einen hohen Stellenwert und trug zum Wohlstand bei.

rechts: Wunderschöne Wandermöglichkeiten rund um Salurn und auf dem Dürerweg



wie in keinem anderen Dorf Südtirols. Wenn man heute durch Salurn schlendert, sollte man sich die Zeit nehmen, diese imposanten Renaissance- und Barock-Ansitze in Ruhe zu bestaunen und mit Augen und Ohren zu lauschen, wie sie von längst vergangenen Zeiten erzählen.

Hochblüte & Abstieg

Salurn entwickelte sich zu einem Zentrum im Etschtal. Zeitweilig war es der größte Ort zwischen Bozen und Trient. Der Handel florierte, es wurde unbeirrt gebaut. Fürsten, Gelehrte, Künstler oder Soldaten zogen durch Salurn. Als namhafte Beispiele seien nur Napoleon, Dürer oder Luther genannt. Quirlig und lebendig muss es zugegangen sein. Nicht nur Austausch von Waren, sondern auch von Gedanken, Philosophien, revolutionären Ideen und den neuesten Nachrichten fand hier statt. Mitte des 18. Jahrhunderts gab es allein in der Trientstraße, der Hauptdurchzugsroute in Salurn, acht Gasthäuser, die die Reisenden beherbergten.

Mit der Fertigstellung der Eisenbahn 1858 beginnt der wirtschaftliche

Abstieg des Dorfes, die Bautätigkeit nimmt ein Ende, die Leute auf den Straßen verschwinden langsam und hinterlassen einen verschwiegenen Ort, der mitsamt seinen Geheimnissen in einen tiefen Schlaf fällt.

Die Sprachgrenze

Die Talenge der Salurner Klause stellt heute als Grenze zum Trentino auch die Grenze zwischen der deutschen und italienischen Sprache dar. Nach jahrhundertlangem Kräfteressen hat sich die Sprachscheide hier eingependelt. Das Südtiroler Unterland war romanisiert (man sprach hier Volkslatein), als mit dem Einsickern der Bajuwaren ab dem 10. Jahrhundert die deutsche Sprache Einzug hielt. Als das Gebiet im 13. Jahrhundert mit Meinhard II., dem „Schmied des Landes Tirol“, unter die Herrschaft der Grafen von Tirol fiel, dürfte es bis Salurn eingedeutscht gewesen sein. Heute reichen die Sprachausläufer in das jeweils andere Gebiet hinein. Viele Salurner sprechen fließend beide Sprachen und haben Worte der anderen Sprache in ihre eigene übernommen. Ein schönes Beispiel für ein respektvolles Miteinander von Sprachgrenzlern.



Josef Noldin, Sohn Salurns & Verteidiger der deutschen Sprache

Josef Noldin, geboren 1888 in Salurn, arbeitet als Rechtsanwalt, als der Erste Weltkrieg ausbricht. Als Leutnant der Kaiserjäger wird er an der Front in Russland verwundet, muss aber nach seiner Genesung daheim in den Kampf nach Galizien zurück. Für ihn endet der Krieg in sibirischen Gefangenenlagern. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft findet er sich in einer Heimat wieder, die nun unter dem Joch des italienischen Faschismus steht, welcher in Südtirol, das mit dem Friedensvertrag von St. Germain an Italien gefallen war, das Deutschtum zu unterdrücken sucht. So mussten beispielsweise alle Kinder nun italienische Schulen besuchen. Noldin stellt sich offen gegen die Italianisierungsmaßnahmen und leitet und unterstützt die

Errichtung der geheimen deutschen Katakombenschulen, um die deutsche Sprache weiter aufrechtzuerhalten. Er wird schließlich wegen seines Widerstandes gegen den italienischen Faschismus in die Verbannung nach Lipari geschickt und stirbt 1929 kurz nach seiner Rückkehr nach Südtirol. Nicht das Italienische aus Südtirol zu verbannen war seine Absicht – war es ja immer schon Bestandteil seiner Heimat – , sondern das Deutsche dort in den Wirren des Faschismus zu bewahren.

Heute erinnert sein Geburtshaus, das Josef-Noldin-Haus in Salurn, an die symbol- und ausdrucksstarke Persönlichkeit. Das Haus dient als Jugendherberge und -treffpunkt sowie als Ort des Austausches und der Begegnung innerhalb und zwischen den Sprachgruppen.

Josef Noldin (im Bild mit Familie) kämpfte mit großem Einsatz für den Erhalt der deutschen Sprache und Kultur.



Tourismusverein Castelfeder
Hauptplatz 5 | I-39040 Auer (BZ)
Tel. +39 0471 810 231 | www.castelfeder.info



Südtirols Süden
BOZEN • KALTERER SEE • WEINSTRASSE • DOLOMITEN

 **Raiffeisen** Meine Bank